

Goldne ‚Abend‘-Sonne von Kurt Hiller

Den Wahlsieg der Sozialdemokratie konnte ihr ‚Vorwärts‘ nicht hindern; ihn liest ja keiner. Die Popen und Kirchenliener der Partei lesen ihn, weil sie ihn lesen müssen; so, wie Apotheker die Allgemeine Deutsche Apothekerzeitung lesen müssen oder Holzhändler den Holzmarkt. Die arbeitende Bevölkerung Berlins liest die lebendig und geschickt redigierten Blätter, mögen sie aus den Verlagen Mosse, Ullstein, Hugenoder Münzenberg stammen; die Parteitendenz ist ihr dabei meerschenteils wurscht. Die einzige Tendenz, die man ablehnt, ist die der Einschläferung; politisches Urteil bildet man sich schon selber. Die arbeitende Bevölkerung Berlins — wir

wissen das, weil wir ihr angehören, und mit Vergnügen — will flinken, präzisen Nachrichtendienst, will Bilder und will einen gewissen Prickel. Sie will nicht belehrt werden, sondern unterrichtet sein und sich leicht ansensationieren lassen. Daher der Bombenerfolg der „Boulevardblätter“: welche meist amüsanter, bisweilen auch intellektueller sind als die „seriösen“ der Parteiweibel; der Erfolg etwa des Achtuhrblatts oder der (bescheidenen) Welt am Abend. „Ha“, dachte man da im ‚Vorwärts‘; „was Die können, können wir auch“ (in diesem Stil denkt man da) ... und startete den ‚Abend‘. Aber vergeblich; denn er blieb die Dependance seines Haupthauses, und trotz der neuen Fassade herrscht im Innern der alte Mief (womit kein Redakteur, sondern Stickluft gemeint ist).

Statt daß die Kerle mal lüften, duften sie uns an. Leschnitzern zum Beispiel; durch dessen hier veröffentlichte Glosse ‚Der Proletsnob‘ sie arrogant genug sind, sich getroffen zu fühlen — obwohl diese doch einen Typ treffen wollte, der, trotz allem, noch mehr taugt als der spießig-konterrevolutionäre Typ des ‚Vorwärts‘-Redakteurs (welcher, etwa, in Werbeheften der von der Regierung Marx-Hergt-Keudell mit sechzigtausend Mark im Jahr subventionierten ‚Deutschen Liga für Völkerbund‘ munter für Wiedereinführung der Wehrpflicht eintritt). Übrigens bezeichnet die Wahrheitsliebe dieser ‚Abend‘-Gesellschaft, daß sie ein fremdes Zitat in Leschnitzers Arbeit als seine eigne Äußerung ausgibt; von der Verdrehung des Sinns ganz abgesehen.

Über mich bricht sie in künstliche Heiterkeit aus, weil ich hier „vor den Wahlen die KPD als die einzig annehmbare Partei pries“, während ich nach den Wahlen die prinzipielle Möglichkeit von Koalitionspolitik behauptete und gegen den Brauch schrieb, als „Verräter“ zu bekrähen, wer bloß der bessere Wirklicher sei. Die goldne ‚Abend‘-Sonne beleuchtet da einen Widerspruch, der keiner ist; und nur dem Glanz ihrer Logik entgeht es, daß man, in der Demokratie, sowohl die Partei zu wählen hat, der man angehört oder sich am verhältnismäßig nächsten weiß, als auch nach der Wahl darüber zu meditieren hat, mittels welcher Parteikombination für Volk und Menschheit, für alle ungerecht Unterdrückten, zum Beispiel für das Proletariat, am meisten herauszuhölen sei.

Daß die maßgeblichen Instanzen der SPD den Teufel tun, darüber nachzudenken, sehen wir inzwischen so deutlich wie nie. Sie pfeifen auf Prinzipien, Forderungen, Ziele; und das einzige, worauf sie nicht pfeifen, sind die Ministersessel. Selbst mit der Bayerischen Volkspartei bandeln sie an, obwohl sie diese doch nicht bloß, wie das Zentrum, sozialkonservative und kulturkonservative, sondern obendrein royalistisch-partikularistische und antipazifistische, kurzum durch und durch reaktionäre Partei ziffernmäßig keineswegs nötig hatten, als sie begannen, um sie zu schwänzeln und zu scharwenzeln. Die Bayerische Volkspartei, das weiß doch selbst Noske, ist die Deutschnationale, ins Bajuvarisch-Katholische übersetzt; und ein Sozialdemokrat, der sie für bündnisfähig erklärt, lügt, wenn er behauptet, die Deutschnationale Partei sei es nicht.

Er lügt; vielmehr, er macht auch dem Armseligsten, Vertrauenseligsten offenkundig, daß er und die Maßgebenden der SPD die Macht nicht wollen, um etwas durchzusetzen, sondern weil sie Lust und persönliche Vorteile bringt. Nach leerer Macht zu streben ist verächtlich. Diese Koalitionäre sind nicht die „bessern Verwirklicher“, von denen ich in einer prinzipiellen, allzu prinzipiellen Untersuchung schrieb, sondern sie stehn geistig oder sittlich, was dasselbe ist, tief unter dem stursten Revoluzzubullen. Ich hatte einen schiefen Radikalismus niederzuformulieren gesucht, der den Weg mit dem Ziel, die Zweckmäßigsfrage mit der Gesinnungsfrage verwechselt; aber der schiefste Radikalismus ist mir lieber als ein Opportunismus, der gerissen genug ist, überhaupt nichts mehr zu wollen außer sich selbst. Signatur der Lage: Moralisch reif für eine Koalitionspolitik sind in der deutschen Sozialdemokratie vorerst ausschließlich die Gegner der Koalitionspolitik.

Mit alledem, das weiß ich, spreche ich nicht als Einzelner, sondern als Kamerad unter vielen Kameraden; und wenn jener anonyme Zwergschädel vom ‚Abend‘ flunkernd kichert:

Literaten sind nach einem Artikel in der Weltbühne unumgängliche Naturnotwendigkeiten zum Fortschritte der Menschheit,

so kann ers nur wagen, weil er keine Leser hat. Denn selbst der schlichteste Arbeiter begriffe, daß ein Publizist, der sich über seinen Stand lustig macht, um den Beifall des schlichten Arbeiters zu erhaschen, ein dürftiger Demagoge ist; und so helle sind die berliner Proleten längst, daß sie wissen: Volkfreundliche, denkfähige, schreibfähige, unbestechliche, kurz: zulängliche Literaten als „Literaten“ zu beschimpfen oder zu verhöhnen — alter fauler Kniff der minderwertigen.